N°. 916. Dienstag, den 28. Mai. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags.
Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr.
Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum.
Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

Danziger  Zeitung.

Organ für West- und Ostpreußen.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Berlin, 28. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat zu dem Amendement Kühne in Betreff der Bewilligung des Militairbudgets Freiherr von Vincke das Unteramendement gestellt, eine Million Thaler abzusetzen und den Rest pauschweise zu bewilligen. Dieses Unteramendement hat Aussicht, vom Hause angenommen zu werden.

Der Finanzminister weist Wageners gestrige Motivirung für die Abstimmung zurück. Das Recht der Landesvertretung auf Bewilligung der Geldmittel für das Militair sei zweifellos. Bei etwaiger Collision mit den Rechten des obersten Kriegsherrn sei die Lösung nicht neben, sondern in der Verfassung zu suchen.

Die Debatte über das Unterrichtsgesetz.

II.

In so weit die am 11. und 17. Mai gehaltenen Reden sich mit dem pädagogischen Werthe oder Unwerthe desjenigen Systems beschäftigten, welches von der gegenwärtigen Unterrichtsverwaltung aufrecht erhalten wird, so gingen sie nicht über die Regulative von 1854 hinaus. Allerdings waren nur diese der Gegenstand der 39 Petitionen gewesen, die dem Commissionsberichte zu Grunde lagen. Aber dennoch hätten namentlich die beiden Gymnasialdirectoren, die sich an der Debatte betheiligten, sich wohl für berufen halten sollen, nicht mit kurzen Andeutungen über die den Gymnasialunterricht betreffenden und von ihnen keinesweges gebilligten Ordonnanzen von 1856 hinwegzugehen. Da der Abgeordnete Techow die Verfassungswidrigkeit auch dieser Ordonnanzen, so wie die der Unterrichtsordnung für die Realschulen von 1859 hervorhob, so hätte es ihm und seinem Collegen Eckstein wohl nahe gelegen, die reactionäre Tendenz und die schädlichen Wirkungen dieser beiden Ministerialverordnungen mit eben so deutlichen und entschiedenen Worten hervorzuheben, wie es von anderen Rednern in Betreff der keinesweges verderblicheren Regulative geschehen ist.

Indeß haben wir noch andere, und wie wir meinen, zum Theil noch wichtigere Ausstellungen zu machen.

Die Herrn von der „richtigen Mitte" haben an den Regulativen natürlich auch dies und jenes zu tadeln, aber sie trösten sich damit, daß dieselben auch viele treffliche Bestimmungen enthalten, und daß sie namentlich auch von dem Grundsatze ausgehen, daß in der Schule nichts gelernt werden dürfe, was nicht zugleich zum geistigen Eigenthum der Lernenden würde. Dazu heben sie mit besonderem Nachdruck hervor, daß der jetzige Minister schon zur Genüge bewiesen habe, wie sehr er bestrebt sei, den Mängeln der Regulative und den bei ihrer Durchführung zum Vorschein gekommenen Mißverständnissen und Mißbräuchen auf das Ernstlichste abzuhelfen. Offenbar mußte gegen solche Beschönigungen ein ernsteres Wort gesprochen, es mußte nicht nur gezeigt werden, daß, um eine alte Redewendung auch hier zu gebrauchen, das Gute in den Regulativen nicht neu, das Neue nicht gut ist, sondern es durfte auch der Nachweis nicht fehlen, daß das in den Worten der Regulative noch enthaltene Gute schlechterdings ein todter Buchstabe bleiben muß, weil es im Widerspruch steht mit andern Bestimmungen derselben, insbesondere aber in dem entschiedensten Gegensatze sich befindet gegen die Gesammtheit ihres Inhaltes, gegen den ganzen sie durchwehenden Geist, wenn überhaupt eine dem Geiste feindliche und ihn ertödtende Macht einen Anspruch darauf hat, selber noch „Geist" genannt zu werden.

Ferner hätte es mit dem größten Nachdrucke hervorgehoben werden müssen, daß auch die relativ beste Unterrichtsordnung, so lange ihre Durchführung in den Händen dieser Schulbureaukratie, dieser Seminardirectoren und Seminarlehrer und aller dieser Männer liegt, die seit Eichhorn's Zeiten fast ausschließlich der ministeriellen Gnade sich zu erfreuen gehabt haben, nur so durchgeführt werden kann, daß auch sie zu einem Werkzeuge der Geistesknechtung werden muß.

Indeß wir gehen noch weiter. Wir behaupten, daß die ehrenwerthen Männer, welche mit so offenen und scharfen Worten die Regulative und die Schulbureaukratie angegriffen haben, damit doch an einem, allerdings nicht mit Stillschweigen zu übergehenden Nebenpunkte hängen geblieben sind. Das ganz und gar Falsche, das absolut Verderbliche liegt nicht in der Verkehrtheit und Unzulänglichkeit gerade jener Regulative, gerade jener Schulbureaukratie, sondern wesentlich darin, daß überhaupt Regulative und eine Schulbureaukratie existiren. Auch solche gesetzlichen oder ministeriellen Unterrichts-Ordnungen, mit deren pädagogischen Inhalte wir vollkommen einverstanden wären, auch solche Schulräthe und Schulinspectoren, die selber auf das Vortrefflichste Unterricht zu ertheilen verständen, würden doch, mit ihren jetzigen Befugnissen ausgestattet, eine ganz unerträgliche, der wahrhaften Volksbildung entschieden feindliche Tyrannei constituiren.

Mit Recht behauptete der Abg. Eckstein, daß der Erfolg des Unterrichtes allerdings auf der richtigen Methode des Lehrenden beruhe, daß aber die richtige Methode nun und nimmermehr vorgeschrieben werden könne, daß sie vielmehr etwas „durch und durch Individuelles", daß sie ihrem Wesen nach nur Product der „geistigen Persönlichkeit des Lehrers" selber sei. Mit demselben Rechte erklärt der Abg. Gräser, daß die Frage über die rechte Unterrichtsordnung „weder in dem Hause der Abgeordneten noch an dem grünen Tische der Behörden zum Austrage kommen werde." „Sie wird", sagt er, „nur vor dem Richterstuhle der freien Wissenschaft ihre endgiltige Lösung finden." Selbst der dem Unterrichtsminister so anhängliche Berichterstatter Fubel tritt sehr entschieden den Hoffnungen derer entgegen, „die da meinen, das Unterrichtsgesetz müsse die Ziele der Schulen, ihre Aufgaben und ihre Lehrobjecte so bestimmt bezeichnen und begrenzen, daß gar nicht mehr darin geändert werden könnte." Ja, er verweist die also Hoffenden auf den großen Grundsatz unserer Verfassung, auf den: „Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei." Und dennoch beruft er sich auf diesen Grundsatz nicht etwa, um alles Reglementiren überhaupt für verwerflich zu erklären, sondern man sollte es schlechterdings für unglaublich halten, nur, um den Minister deshalb zu beloben, daß er, statt die Regulative u. s. w. einfach aufzuheben, sie vielmehr durch fortgesetztes Reglementiren in fortdauerndem Flusse zu erhalten wisse. Eben so wenig kommt es den anderen Pädagogen auf der Rednerbühne in den Sinn, von dem künftigen Unterrichtsgesetze etwas Anderes zu verlangen, als eben — ein besseres Reglement.

Wenn man uns aber fragt, wie das künftige Unterrichtsgesetz „die Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre" aus einer bloßen Redensart, die sie leider bis jetzt in unseren Institutionen geblieben ist, zu einer Realität zu machen, damit die allgemeine Volksbildung zu demjenigen Grade der Entwickelung kommen könne, zu dem sie überhaupt in unserem deutschen Vaterlande zu gelangen vermag: so werden wir seiner Zeit die Antwort darauf nicht schuldig bleiben. Für jetzt aber fordern wir unsere Mitbürger nur auf, in die künftige Volksvertretung solche Männer zu wählen, welche die Einsicht und den Willen haben, um, wie der Abg. Schulze-Delitzsch in der in dem vorigen Artikel von uns besprochenen Rede es verlangt, „mit aller ihrer Kraft auf Wiederherstellung des früheren allein verfassungsmäßigen Zustandes zu bestehen."

Landtags-Verhandlungen.

56. Sitzung des Abgeordneten-Hauses am 24. Mai.

Dieselbe beginnt vor überfüllten Zuhörertribünen mit der Begründung der neulich mitgetheilten Interpellation in Betreff des Heimatsrechtes der amnestirten politischen Flüchtlinge durch den Interpellanten Abg. Senff. Derselbe erörtert den Widerspruch der bestehenden Bestimmungen mit den hervorgetretenen Verwaltungsmaximen und geht zu einem Nachweise über, daß die Ertheilung des Heimats-Rechts den Heimgekehrten nach den Intentionen des Allerh. Gnaden-Erlasses nicht vorenthalten bleiben dürfe.

Der Justizminister. Die erste der in der Interpellation enthaltenen Fragen (ob die Begnadigten, wenn sie sich länger als 10 Jahre im Auslande aufgehalten haben, die Eigenschaft als Preuße verloren haben) wird von der Königl. Staatsregierung bejaht! Diese Frage knüpft an die Bestimmung über No. 1 des Allerh. Gnadenerlasses an, welche bestimmt, daß die rechtskräftig erkannten Strafen und die Kosten erlassen, die bürgerlichen Ehrenrechte wieder verliehen und die Polizei-Aufsicht aufgehoben werden soll. Die Interpellation faßt dabei solche Personen in das Auge, welche sich 10 Jahre und länger im Auslande aufgehalten haben. § 15 Nro. 3 und § 22 des Gesetzes vom 31. Dezember 1842 bestimmen, daß Personen, welche sich ohne Erlaubniß aus Preußen entfernt, und länger als zehn Jahre im Auslande aufgehalten, ihre Eigenschaft als Preußen verloren haben. — Von der Interpellation wird nun gefragt, ob in den vorausgesetzten Fällen die Amnestirten ihre Eigenschaft als Preußen verloren haben. Hierauf ist zu erwiedern, daß der Erlaß sich nur die Aufgabe gestellt hat, diejenigen Nachtheile zu beseitigen, welche in dem ergangenen Erkenntniß ihre Quelle haben; was den Character der Strafe hat, fällt unter die Amnestie. Der Verlust der Eigenschaft als Preuße ist nicht eine Frage des Strafrechts, sondern des Staatsrechts. Wenn der Interpellant auf die Nr. 3 des Amnestie-Erlasses (betreffend die Personen, welche sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen haben) sich bezieht, so ist in Betreff des Staatsbürgerrechts kein Unterschied zwischen diesen und den rechtskräftig verurtheilten Personen zu machen. Wer des Staatsbürgerrechts verlustig gegangen, kann dasselbe nur nach den angenommenen gesetzlichen Vorschriften wieder erlangen, und in dieser Beziehung fordert § 7 Nr. 2 des Gesetzes vom 31. Dez. 1842 einen unbescholtenen Lebenswandel. Die Interpellation fragt nun, ob das durch den Gnadenerlaß verziehene Verbrechen oder Vergehen noch als ein bestehender Anlaß erachtet wird, dem Begnadigten, der das preußische Indigenat nachsucht, letzteres aus dem Grunde bescholtenen Lebenswandels zu versagen. Die Staatsregierung antwortet darauf, daß aus diesem Grunde allein eine Bescholtenheit nicht anzunehmen ist. (Beifall rechts.) Selbstverständlich wird aber jedes Aufnahmegesuch der speciellen Prüfung unterworfen werden müssen. —

Das Haus nimmt sodann in Gesammt-Abstimmung den Entwurf, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen, an.

Herr Waldeck steht von seinem neulich gestellten Antrag, in Betreff der Städteordnung für Westphalen, mit Rücksicht auf die vorgerückte Zeit ab, wünschend, daß er in der nächsten Session wieder aufgenommen werden möge.

Das Haus setzt die Debatte über das Budget des Marine-Ministeriums fort.

Herr Harkort spricht sich über den Jahdebusen und den Hafen am Jasmunder Bodden aus, auch über die Besetzung der Stelle eines Contre-Admirals, ferner über den Mangel an richtiger Oekonomie. Man gebe zu wenig für Uebungen aus; von den 40 Kadetten ist noch nicht einer aus Preußen gekommen; man möge den Primanern des Instituts Geld geben zu Reisen nach England, Frankreich und Amerika. Die „Grille" ist ein unnützes Spielzeug, denn sie kann die drei Kanonen nicht tragen. Wir haben 7 Kadetten auf der englischen Flotte gehabt, die haben 18,000 Rthlr. Zulage erhalten, das ist zu hoch. Die Schiffe, die jetzt langsamer gebaut werden sollen, sind noch gar nicht angefangen. Seit zwei Jahren sei auf unseren Anlagen fast gar nichts gearbeitet. Der Herr Kriegsminister hat ein großes Organisations-Talent; mag er dazwischen greifen.

Der Kriegs- und Marineminister. Bis zu weiterer Information muß ich den Tadel für unbegründet erachten. Uebungsreisen fehlen den Mannschaften und Offizieren, es handelt sich aber nicht um Spazierfahrten in der Ostsee, sondern über die Kräfte hinaus hat die Marine Alles gethan, um Erfahrungen zu sammeln. Die „Grille" ist kein unnützes Spielzeug, die „Gazelle" wird am 3. August auslaufen; es sind 4 Kanonenböte gebaut; die Danziger Etablissements sind mangelhaft, der Bau der „Hertha" und „Vineta" sollen beschleunigt werden; 20 Kadetten sind der ostasiatischen Expedition gefolgt und werden mit hübschen Erfahrungen nach Hause kommen.

Der Regierungs-Commissarius hebt die Nothwendigkeit der Stelle eines Contreadmirals hervor; die Nichtbesetzung sei nur vorübergehend.

Herr Harkort. Wir brauchen keine Viceadmirals.

Der Regierungs-Commissarius hält die Gründe des Herrn Harkort nicht für maßgebend.

Herr Behrend (Danzig). Für dieses Jahr wird ein Contreadmiral nicht ernannt werden, es ist also budgetmäßig, das Geld nicht zu bewilligen.

Der Marineminister. Woher weiß der Vorredner, daß die Stelle dies Jahr nicht besetzt wird? Wo bleibt das Geld, wenn sie nicht besetzt wird — es fließt in die allgemeine Staatskasse, geht also nicht verloren. Die Regierung besteht darauf, daß die Position auf dem Etat bleibe.

Nach Schluß der Diskussion wird der Antrag der Commission auf Absetzung der Position angenommen.

Freiherr v. Vincke stimmt für die Regierung.

Der Kriegsminister billigt den Antrag, daß das Seekadetten-Institut von Berlin nach einem Seehafen verlegt werde; auf einem Schiffe lernen allerdings die Kadetten mehr, als in einem Hause. Man wird den Zweck durch Beschaffung einer leichten Fregatte erreichen, wo die Kadetten wohnen und ihre Hörsäle haben; im Winter wird der Unterricht in einem Seehafen statthaben. Das ist das Ziel der Regierung; es ist aber zweifelhaft, ob dasselbe jetzt erreicht werden kann; Danzig ist 1 Meile vom Strande, Stettin ist kein Seehafen; das Kadettenhaus nach einem Kriegshafen zu bringen, ist nicht möglich, weil wir uns da noch in den ersten Anfängen befinden. Ich habe das Kadettenhaus nicht nach Berlin gebracht, da es aber einmal hier ist, wird man es vorläufig hier lassen müssen. Zweckmäßig ist im Allgemeinen der Antrag der Commission. — Die anderen Anträge werden ohne Diskussion angenommen.

Zu den Petitionen nimmt das Wort Herr v. Rönne. Es handelt sich nicht blos um den Schutz der Ostsee, sondern auch um den der Nordsee; die Gründung einer deutschen Flotte ist nicht möglich, so lange Deutschland nicht einig ist; es handelt sich um eine Flotte, welche der dänischen gewachsen ist; das ist nicht schwer, wenn man nur die rechten Mittel verwendet. Das rechte Mittel ist das Umsehen nach Alliirten. In ganz Deutschland ist das Bestreben nach einer Flotte.

Der Kriegsminister constatirt, daß die Regierung von diesem Bestreben mit Vergnügen Kenntniß genommen hat. —

Es folgt der Bericht über den Militair-Etat. Die General-Discussion soll sich auf beide Berichte erstrecken; es ist ein Antrag der Herren Vincke-Delius eingegangen, wonach alle Beschlüsse nur vorläufig angenommen werden sollen, bis über den Antrag Kühne (Berlin) abgestimmt worden ist. Der Vincke'sche Antrag wird angenommen.

Der Finanzminister. Der Bericht geht davon aus, daß, da der vorjährige Beschluß einstweilig gewesen, die Regierung dies Mal das Budget nicht in den Etat aufnehmen konnte. Ich muß diesen Vorwurf ablehnen. — Gegen die Anträge der Commission melden sich mehr als 12 Redner, darunter die Herren Reichensperger (Geldern), v. Hoverbeck, v. Berg, Graf Oriolla, Dr. Waldeck, v. Blankenburg, Osterrath, Schulze (Berlin), v. Tettau, dafür: v. Ammon, General v. Brandt.

Herr Reichensperger (Geldern): Die Nothwendigkeit der Reorganisation des Heeres ist allgemein anerkannt; die Destination des Geldes für die verstärkte Armee wird stets dieselbe sein, ob man dasselbe heut extraordinär oder ordinär bewilligt, ob auf ein Jahr oder dauernd; die Ausgaben für die neuen Regimenter bleiben dieselben. Wollen wir den Zweck erreichen, alle waffenfähigen Männer unter die Regimenter zu stecken, so müssen diese Regimenter dauernd da sein; das Land muß ein wie allemal dasselbe Opfer bringen. Die Bewilligungen im Extraordinarium sind nur einmalige, wenn es sich aber darum handelt, ein Extraordinarium zu bewilligen, wie heut, so muß man sich dagegen erklären, wenn gleich anerkannt werden kann, daß es leichter ist, in einem Extraordinarium Positionen abzusetzen. Es ist bis jetzt noch nicht möglich gewesen, die Feststellung des Etats zum 1. Jan. zu bewerkstelligen, wie dies der Art. 99 der Verfassungs-Urkunde fordert; nun kann wohl ein Ordinarium forterhoben und fortgeleistet werden, bis das Budget bewilligt ist, nicht aber ein Extraordinarium; das ist aber wichtig für die Frage, ob die Militärausgaben als Ordinarium oder als Extraordinarium bewilligt werden sollen, ja entscheidend, daß das, was bewilligt werden soll, auch als Extraordinarium bewilligt werde. Es soll eine absolute, moralische Stärkung des Staates erreicht werden, droht uns ein Krieg, so droht er uns mit der ersten Militairmacht Europas; da wird der Kriegsminister weniger thun, als der Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Nur durch feste Bündnisse mit Staaten, die gleiche Interessen vertreten, können wir siegen — allein werden wir den Kampf männlich durchkämpfen, aber das Resultat ist zweifelhaft. Diese Bündnisse müssen wir jetzt suchen, jetzt, und nicht warten, bis es dem Feinde gefällt, uns zu drohen. — Das Bündniß mit dem einheitlichen Italien ist unmöglich, man müßte erst Oesterreich zwingen, Venetien herauszugeben; Rußland hat mit sich selbst zu thun. England betreffend, halte ich daran fest, daß es unser Bundesgenosse sei muß und sein wird, aber nur unter der Bedingung, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Adreßdebatte angegeben hat. Die beiden deutschen Mächte müssen gleichen Strang ziehen, sonst neutralisiren sie sich. Den beiderseitigen Vergessen der deutschen Großmächte im Jahre 1859 verdanken wir manches Unheil der jetzigen Tage, während in jenem Jahre Deutschland hätte groß werden können. Die rechte Politik ist die großdeutsche, denn Deutschland ist eine Macht, eine Nation; um dem westlichen Nachbar entgegentreten zu können, muß Preußen mit Oesterreich zusammengehen; wie das möglich, ist schwierig zu beantworten; weiß man aber erst, wodurch es nicht geschehen kann, dann ist eine Schwierigkeit beseitigt; es kann nicht geschehen auf dem Wege eines Deutschlands vom Jahre 1849. Nichts Beschämenderes giebt es, als den Bundestag immer als etwas zu Verabscheuendes hinzustellen, da er doch de jure (Widersprechen rechts) und de facto besteht. Die Zeit wird kommen, wo die Wünsche des deutschen Volkes zur Geltung kommen, die berechtigte Strömung im deutschen Volke kann, richtig geleitet, eine segensreiche werden; sie kann aber auch Alles umwerfen und zerstören. Richtig geleitet, wird der Ruf nach dem deutschen Parlament berechtigt sein.

Hr. v. Ammon für die Anträge der Commission. Obgleich im

Widerspruch mit der Regierung, weiß ich mich von Gehässigkeit frei, und halte mich für einen eben so guten Patrioten als jeder andere. Wenn wir jetzt die Kraft des Volkes absorbiren, dann haben wir im Kriege kein Geld; 17 Millionen können nicht, was 36 Millionen können. Im äußersten Falle wird Jeder Alles opfern; die Hauptrolle fällt der diplomatischen Action zu — der Einigung Deutschlands. Stärkung der Freiheit und Vaterlandsliebe sind die Mittel, welche die Regierung anwenden muß. Was nützt eine schöne Armee, wenn sie nach Olmütz und Bronzell führt? Der Handel krankt, ein Budget von 140 Mill. lastet auf dem Lande; ist das Land in solchem Nothstande, dann müssen Vorsichtsmaßregeln gerechtfertigt erscheinen; man darf die Opfer nicht blos von den Steuerzahlenden, sondern auch von den Gehältern verlangen: die hohen Gehälter von 12,000 Thlr., 6000 Thlr., 5000 Thlr. können geschmälert werden, von den 500 Majoren hat jeder mehr, als irgend je ein Rath bei einer Regierung erhalten kann. Will ein Civil-Beamter pensionirt werden, so ist kein Geld da; beim Militair ist alles auf das Beste besorgt. Das Geld ist da, die Stelle wird wieder besetzt, die Pensionirung ist leicht zu erlangen. Auch der unnütze Schmuck der Uniformen kann vermieden werden, jeder Knopf kostet Tausende; die Zahl der Garden ist zu groß; beklagenswerth ist der Zustand des Militairs als exclusiver Sonderstand; dieser Zustand wird befördert durch die Bevorzugung des Adels u. s. w. Unser esprit de corps ist der Ruf: mit Gott, für König und Vaterland, dem folgt jeder Preuße, nicht allein der Soldat. Der Redner geht dann auf das Verhältniß der Landwehr und Landwehroffiziere, der letzteren Zurücksetzung im Jahre 1859 über: erschallt der Ruf — sie werden doch kommen. — Man sagt, die Heeresorganisation ist Sache des obersten Kriegsherrn, und die Landesvertretung hat nichts darein zu sagen. Richtig — aber die Landesvertretung hat die Pflicht zu sorgen, daß die Steuerkraft nicht zu sehr angespannt werde. Ich werde darum für jede Ersparniß und für die nur einstweilige Bewilligung der Summen stimmen (Bravo!)

Herr v. Hoverbeck*) ist der Ansicht des Vorredners, kommt aber zu andern Consequenzen, die ihren Ausdruck in veränderter Abstimmung finden werden. Ueber die Kosten der neuen Armeereorganisation sind verschiedene Angaben; ich vermisse in den Aufstellungen verschiedene Positionen: den Umbau unserer Festungen, die Vertheidigung der Küsten, die Errichtung von 6 neuen Cavallerieregimentern; wir werden die Löhnung des Soldaten erhöhen müssen, denn mit der heutigen hungert er. Geschieht dies um 1 Sgr. täglich, so macht es für die Armee von 120,000 Mann 1½ Mill Thlr.; wir müssen den Servis reformiren. Um alle diese Posten wird sich später das Armeebudget erhöhen — und die Folge davon ist die finanzielle Zerrüttung. Wir zahlen jetzt schon Kriegssteuern, wir werden den Staatsschatz leeren, also für das Militär Anleihen machen; abgesehen davon, daß dem Lande 50,000 Arbeiter entzogen werden. Ich wünsche, daß die erhöhte Recrutirung ausgeführt werde, aber die Regierung muß die zweijährige Dienstzeit einführen. Die Regierung wird diese Bedingung nicht acceptiren. Aber das Verfahren der Regierung, daß wir uns einer vollendeten Thatsache jetzt gegenüber befinden, ist nicht legal, noch viel weniger loyal. Es wurden derselben in der vorigen Session zu einstweiligem Bedarfe 9,000,000 Thlr. bewilligt und jetzt macht sie, ohne Gesetz, ein Definitivum daraus. Eine provisorische Bewilligung ist einem Extraordinarium vorzuziehen. Man wird uns Vorwürfe machen wegen Opposition, factiösen Tendenzen, ja Hochverraths. Ich aber glaube nie patriotischer gewesen zu sein, als mit meinem heutigen Nein! mit welchem, von der Majorität acceptirt, der Regierung Zeit gegeben würde, bis zum 1. Juli einen Entwurf, die Einführung der 2jährigen Dienstzeit betreffend, vorzutragen. Nimmt das Haus diesen Entwurf an, so wird es damit viele Unterlassungssünden gut machen. (Bravo!) (Oh!)

Der Präsident: Der Herr Redner geht mit diesem Ausdruck zu weit.

Herr v. Berg: Aus den Worten des Finanzministers im vorigen Jahre geht klar hervor, daß die Regierung sich entschieden dagegen verwahrte, als könnte der jetzige Zustand wieder rückgängig gemacht werden. Auch ich habe eine solche Einstweiligkeit nicht gemeint. Als die Regierung davon ausging, mit Rücksicht auf die politische Lage, sich mehr zu rüsten, hat sie die Streitkräfte anderer Länder nicht ins Auge gefaßt. Einen Krieg haben wir zu erwarten: Frankreich ändert die Organisation und den Bestand der Armee, England, trotz aller Freundschaftsversicherungen für Frankreich, rüstet — und wahrlich beide nicht aus Liebhaberei für die Armee. Das moralische Gewicht einer Nation und eines Heeres beruht nicht auf dem, was es ist, sondern auf dem, was man von ihm hält. Wir aber sind in der Lage, daß im Auslande eine geringere Meinung von unserem Heere besteht, als es im Interesse des Vaterlandes nöthig wäre. In einem Bericht des Marschall Randon vom 22. Mai wird eine Reserve aus ausgebildeten Soldaten gefordert. Ist es unnöthig, die Cadres zu ergänzen mit jungen Leuten, oder zurückzugreifen in die älteren Altersklassen? Der Redner beleuchtet das französische Conscriptionswesen und kommt auf den Schluß: ein Opfer zu bringen, ist nie etwas Angenehmes, aber was man mit Ehre erworben, muß man mit Ehre genießen; einem Vaterlande angehören, das geachtet in Europa dasteht, das einen höheren Standpunkt einnimmt, als seine materiellen Kräfte es zulassen, ist eine Ehre, die wir uns bewahren müssen. Was aber Preußens zukünftige Stellung angeht, so wird sie nicht ohne Widerstand zu erringen sein — den zu brechen, brauchen wir eine starke Armee. Richtig ist es — Preußen wird einen schweren Stand bekommen, wenn es isolirt ist, — aber Bundesgenossen werden wir finden, nicht in dem Maße, wie wir sie brauchen, sondern wie sie uns brauchen. Die Wahlen stehen vor der Thür — um unsere Person handelt es sich nicht; der Aufregung des Augenblicks kann man nicht so viel Gewicht beilegen, um auf die zukünftige Landesvertretung einzuwirken. Auf Grund des Zusammenhanges zwischen Grundsteuer und Militärvorlage hat einmal das andere Haus einen schweren Schritt gethan — Einigkeit wird das größte Mittel sein, das Vaterland zu stärken; das möge man befördern. (Bravo!)

Herr Graf Oriolla. Dies erhöhte Militairbudget darf nicht verkürzt werden, es ist nothwendig wegen der veränderten Kriegführung. Nach dieser Reorganisation wird Preußen allein in einer Schlagfertigkeit verharren können, die im Stande ist, ihm seinen alten Kriegsruhm zu wahren. Möge man auf die Vorlage mit Ja! antworten und alle Zwietracht im Lande wird schwinden, der Allerhöchste Kriegsherr aber wird sagen: Das Ja! ist mein.

Herr Waldeck. Auch derjenige, der für die Erhaltung der Landwehr in ihrem früheren Bestande eintritt, hat das Recht, für einen Patrioten, der besorgt ist für Land und König und Volk, gehalten zu werden. Die Landwehr hat die Siege der Freiheitskriege errungen und die Epigonen der Scharnhorst und Bülow müßten sich schämen, wenn sie glaubten, es besser machen zu können. Grade das Gesetz vom 3. Sept. 1814 ist das beste, was es im Preußischen Staate giebt, mit dem heutigen Entwurf ist das Institut der Landwehr wesentlich alterirt; das Heer ist nicht allein die Bildungsschule für den Soldaten, sondern auch für die Landwehr, für den Landwehroffizier — die Schranken zwischen Offizier, Soldaten und Bürger werden durch dieses Volk in den Waffen beseitigt; die Landwehr ist so tüchtig wie die Linie, sie schießt ebenso gut, wie die Linie, wir sind mit ihr und der Armee den Franzosen, den Oesterreichern wie den Russen gewachsen, wenn es gilt, dem Vaterlande Gut und Blut zu opfern. Man hat so viel von den Mobilmachungen gesprochen — ja wir sollen nicht mobil machen, wenn wir nicht Krieg führen wollen und Preußen wird nur einen großen Krieg führen können, wenn es an der Spitze der Civilisation steht.

Der Kriegsminister macht auf verschiedene Mißverständnisse aufmerksam, die theils heut, theils in der Commission vorgekommen sind. Die Regierung hat in der vorigen Session ihren Standpunkt sehr präcise bezeichnet. Was die Regiernng ausgeführt hat, ist nothwendig gewesen, das Provisorium soll die Gesetze der Kriegsverfassung nicht alteriren. Von einer mala fides kann nicht die Rede sein, auch nicht von einem Mangel an Legalität oder Loyalität Seitens der Regierung. Jeder der die Waffen tragen kann, soll Soldat werden; die Cadres müssen also erweitert werden; der Finanzpunkt ist kitzlich, und ich bin von der Schwere desselben durchdrungen; unser heutiges Vaterland ist so leistungsfähig als das im Jahre 1820, damals unterhielt es 140,000 Mann; heut blühen Handel und Wandel. Bezüglich der Reorganisation selbst, so ist die Länge der Dienstzeit im vorigen Jahr genügend erörtert; principaliter ist die 3jährige Dienstzeit gesetzlich aufrecht zu erhalten, ob Abänderungen zu machen, darüber kann heut keine Mittheilung gemacht werden. Die Landwehr soll nicht abgeschafft werden, es sollen nur gewisse Altersklassen der Linie einverleibt werden. Unser Heer ist ein Volksheer. Die Offiziere sind keine Kaste. Die Herren malen sich das aus und kämpfen dann mit Gespenstern. (Murren!) Ich werde mich nicht verleiten lassen, die Schäden, die Landesschäden sind, aufzudecken. Ich bin hier der Vertreter der Landwehr, wie der Armee. Man will eine kräftige auswärtige Politik — nun wer den Zweck will, muß die Mittel wollen. Der moralischen Bundesgenossenschaft können wir nicht entbehren, aber ein Kampf von 17 Millionen gegen 34 Millionen ist denkbar, mit glücklichem Erfolge denkbar. Wenn 500,000 Preußen im Felde stehen, dann wird sich der Gegner suchen lassen, der nicht zu bezwingen ist. (Bravo!) Ich spreche auch einer kräftigen auswärtigen Politik gern das Wort — helfen Sie mir, indem Sie mir die Armee verstärken. Die Regierung wird 24 Schwadronen nicht 6 Regimenter bilden, wenn der Finanzminister sagt: es geht. Man sagt: die Soldaten leiden Hunger; ja sehen Sie sich die jungen Leute an. (Lachen.) Ich werde glücklich sein, wenn Sie die Erhöhung des Soldes bewilligen; die Ausgaben für die Armee sind die produktivsten von allen, denn die Armee schützt die Güter des Bürgers. Bezüglich des französischen Reservesystems bin ich nicht der Meinung des Herrn v. Berg. Das System der Beurlaubten hatte sich nicht bewährt und so hat sich das Reservesystem seit 1859 gebildet. — Bei den 40 Millionen wird keineswegs alles über einen so großen Leisten geschlagen, daß da so ein Fleckchen von 750,000 Thlr. leicht abfallen kann. Dafür sorgt der Finanzminister schon genügend. Die Regierung wünscht, daß die Vorlage in der von ihr beantragten Weise beurtheilt werde; sie hat keinen extraordinären Credit gefordert.

Der Finanzminister. Hätte Herr Waldeck meine Rede, die ich vor vier Jahren gehalten, mit eben so großer Aufmerksamkeit wie Vergnügen gelesen, er würde gefunden haben, daß es sich gar nicht um die zwei- oder dreijährige Dienstzeit gehandelt, sondern um eine Ausdehnung der 2½ auf 4 Jahre. Die gegenwärtigen Ausgaben für das Heerwesen haben einen hohen Stand erreicht, und Ersparnisse wären wünschenswerth, aber es ist nicht möglich. Die Regierung will die allgemeine Wehrpflicht wieder zur Wahrheit machen; die Lasten sind nicht unerschwinglich; Klagen über hohe Steuer sind leicht zu provociren, aber nicht begründet. Die Steuern sind erträglich, dafür zeugt das prompte, unverkürzte Eingehen der Steuern, die verhältnißmäßig geringen Auswanderungen. Die finanzielle Lage des Staats betreffend, so ist dieselbe nicht so unerfreulich; der Bedarf für die Reorganisation der Armee ist anerkannt und gedeckt, nicht blos für dieses, sondern auch für die folgenden Jahre. Das Jahr 1860 war als ein unter sehr mißlichen Verhältnissen begonnenes anzusehen — das habe ich nie verhehlt, aber im Jahre 1861 kommen nur noch 2 Positionen als außerordentliche Ausgaben vor, die nicht wieder erscheinen. Der Bedarf ist auf 8½ Millionen gestellt, die Commission meint 9½ Millionen; davon nehme ich Act, und erlauben es die Mittel, dann sollen die Ausgaben auf 9½ Millionen gesteigert werden; die Regierung braucht aber nur 8½ Mill. und wird damit allen Anforderungen genügen. Der Organisationsplan vollständig durchgeführt, erfordert mehr Mittel, aber man kann sich beschränken, ohne die Interessen des Vaterlandes zu gefährden. Nach den bisherigen Erfahrungen haben wir auf Ueberschüsse von Jahr zu Jahr zu rechnen; der Bedarf ist nicht nur für dieses, sondern auch für das folgende Jahr in der Staatskasse vorhanden. Die Regierung kann nur eine dauernde Geldbewilligung acceptiren, aber die Zeit wird kommen, wo die Last zum Theil von den preußischen auf andere Schultern wird gewälzt werden können.

Hr. Wagener (Regenwalde.) Es ist unmöglich, die Reorganisation wieder rückgängig zu machen, auch wenn Jemand die Absicht haben sollte; die jetzige Armee bleibt wie sie ist trotz aller Beschlüsse in der Welt. Wir werden die Gelder als Ordinarium bewilligen, nicht weil, sondern obgleich die Grundsteuervorlagen bewilligt worden sind. Die ganze Frage ist eine politische, wir bewilligen aber die Gelder um der Armee selbst willen. Wir stimmen für das Ordinarium; es ist ein Gegensatz zwischen der Organisation und dem Gesetz von 1860 da; nicht das Heer war provisorisch, sondern nur die Geldmittel waren provisorisch bewilligt, und darum handelt es sich heute auch nur. Eine politische Frage ist sie für die, welche das Geld zwar bewilligen wollen, aber in einer Form, welche die Regierung schwächt. Die beiden Berichte beschäftigen sich mit einem Phantasiegemälde, Hr. Waldeck hascht nach Idealen, der möge Hrn. Brentano lesen, da werde er den Werth geschulter Offiziere kennen lernen. Der Frieden Europas hängt nicht von dem Nationalverein ab, sondern von dem Mann, der in Paris auf dem Throne sitzt und von dem ersterer nur ein Werkzeug ist. (Lachen.) Sie werden Ihr Lachen nicht verantworten können. (Lachen.) Unser Vorschlag ist kein Compromiß, auch keine Lösung, sondern nur eine Aufschiebung des Conflicts. Eine politische Commission auf dem Gebiete der Armee in Preußen verwundet Preußen tief ins Herz.

Herr Osterrath. Es ist eine eigenthümliche Stellung, daß nur Gegner der Commission sich zum Worte gemeldet haben; die Summe wird von der Regierung allerdings in einer eigenthümlichen Weise gefordert, aber die Maßregel, die durchgeführt werden soll, ist eine so großartige, daß man von der Form wird absehen können. Wird aber eine Absetzung beschlossen, so mag sie als Pauschquantum beschlossen und der Regierung die Vertheilung überlassen werden (Kühn'scher Antrag). Ich kann mich in meiner Ansicht irren, meine Absicht ist die, das Beste des Vaterlandes zu fördern.

Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen. Morgen die nächste Sitzung von 9 bis 2 Uhr früh, später soll noch eine Abend-Sitzung stattfinden.

---

*) Der Bericht giebt die Rede des Hrn. v. Hoverbeck augenscheinlich nur mangelhaft wieder. Wir werden dieselbe später nach dem stenographischen Bericht ausführlich mittheilen. D. Red.

Deutschland.

Berlin, 27. Mai.

* In Bezug auf die gestern von uns mitgetheilte Notiz der „Kreuz-Ztg.", betreffend angebliche Unterhandlungen zwischen Hrn. v. Vincke und dem Ministerium, schreibt heute die ministerielle „Prß. Z.": „Wir befinden uns in der Lage, (die Angabe der „N. Prß.-Z") bestimmt als Erfindungen bezeichnen zu können. Eine Regierung, welche sich ihrer Pflichten gegen Krone und Land bewußt ist, wird Veränderungen in dem Personal der öffentlichen Verwaltung nur aus dem Grunde vornehmen, weil sie im Interesse der öffentlichen Verwaltung selbst nothwendig geworden sind, niemals aber wird sie sich dazu verstehen, Maßregeln dieser Art um ganz fremdartiger Zwecke willen zu treffen. Und nicht minder sind wir überzeugt, daß die Mitglieder eines Abgeordnetenhauses, welches im Begriff steht, über eine große, die höchsten Interessen des Vaterlandes betreffende Frage zu berathen, ihr Votum lediglich nach den Ueberzeugungen abgeben werden, welche sie aus einer gewissenhaften Prüfung der Frage geschöpft haben. Die Meinung, dieses Votum durch Versicherungen influenziren zu können. welche sich auf ganz anders geartete und in ihrer Bedeutung für das Land jedenfalls minder schwer wiegende Gegenstände beziehen, würde kaum vereinbar sein mit der Achtung, welche den Abgeordneten des Hauses gebührt."

— (Volks-Ztg.) An den letzten Abenden befürchtete man im Polizei-Präsidium Wiederholung der neulichen Demonstrationen. Es waren auf dem Molkenmarkt umfangreiche Vorbereitungen getroffen und das Gebäude, in welchem Herr v. Zedlitz seine Wohnung hat, von Schutzmännern stark besetzt. Es blieb jedoch Dank dem gesunden Sinne unserer Bevölkerung alles ruhig.

— Aus Schanghai vom 7. April wird gemeldet: Die preußische Gesandtschaft wird sich in einigen Tagen mit der „Arcona" nach dem Norden begeben, um den Abschluß eines Handelsvertrages mit China zu erzielen. Die Fregatte „Thetis" segelte nach Hongkong. In Japan ist alles ruhig geblieben, neue Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

Aus dem Minden'schen, 25. Mai. (K. Z.) Aus unserer Gegend haben wir einen eigenthümlichen Fortschritt der preußischen Rechtspflege zu melden: In Bielefeld, Minden, Lübbecke und Herford sind je ein oder zwei Kreisrichterstellen, außer dem aber eine ganze Anzahl Secretair- und Subalternstellen eingezogen und abgeschafft. Der Herr Justizminister muß offenbar der Meinung sein, daß unter diesen starken Beschränkungen des richterlichen Personals der öffentliche Dienst nicht leide. Die Gerichte selbst sind aber entschieden anderer Meinung und haben durch ihre Directoren wiederholte und zum Theil sehr lebhafte Vorstellungen gegen diese Reductionen gemacht; bis jetzt aber ohne Erfolg. Den Personen war schon unter dem früheren, bei den Justiz-Beamten sehr unbeliebten Justizminister so viel wie möglich abgeknappt worden. Sollten im Justizministerium also fernere Ersparungen eintreten, so blieb nichts übrig, als trotz der wachsenden Einwohnerzahl die Richterstellen zu vermindern. Zu welchem Zwecke fast alle Zweige des Staatsdienstes mit Ausnahme des einzigen beschränkt werden, darüber herrscht bei uns nur Eine Meinung.

Wien, 24. Mai. Die liberale deutsche Partei ist bereits dahin gekommen, ein militärisches Einschreiten in Ungarn als ultima ratio zu empfehlen.

— Scharfs Correspondenz meldet aus Pesth, 23. Mai: „Baron Vay wird heute Abends hier erwartet; man legt seiner Ankunft große Bedeutung bei. Eine Extra-Ausgabe Naplos und Magyarorszags berichtet über einen Vorfall aus Agram, daß gelegentlich eines Ausfluges des Karlsburger Gesammt-Vereines das croatische Volk eine großartige Demonstration zu Gunsten der ungarischen Brüder machte. Das croatische Volk drohte Agram zu zerstören, wenn nicht die ungarische Fahne als Symbol der Vereinigung mit Ungarn ausgesteckt werde."

England.

London, 25. Mai. Die „Times" meint, es sei jetzt endlich an der Zeit, die schleswig holsteinische Frage endgiltig zu erledigen. Die „Times" sagt, sie wolle nicht dem Argwohne Raum geben, daß Preußen die Entscheidung bis zum Winter, d. h. bis zu einer Zeit, wo eine Macht, deren Hauptstärke in ihrer Flotte bestehe, im Nachtheile sei, hinzuschleppen suchen werde. Jetzt, wo die Gefahr eines unmittelbaren Zusammenstoßes fürs Erste abgewandt sei, liege kein vernünftiger Grund vor, weshalb die Frage nicht auf schiedsrichterlichem Wege geschlichtet werden sollte, besonders, da England sich auf jede Weise bemühe, die Versöhnung zu Stande zu bringen, und darin warm von Schweden und in diesem Falle auch von Rußland und Frankreich unterstützt werde.

— Aus St. John's (Newfoundland), 18. Mai, trifft die Nachricht ein, daß es dort bei Gelegenheit der Wahlen zu ernsten Ruhestörungen gekommen war. 3 Personen wurden erschossen, die Telegraphendrähte waren durchgeschnitten, jedoch später wieder hergestellt worden.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Der gesetzgebende Körper hat gestern den Gesetzentwurf in Betreff der Einberufung von 100,000 Mann der Alters-Classe dieses Jahres mit 230 gegen 7 Stimmen angenommen. Die Deputirten Picard und Marquis de Pierre machten sehr lebhafte Opposition. Es handelte sich vorzugsweise darum, daß 20,000 Mann zu viel eingezogen werden sollten; nach dem Friedens-Programm des Kaisers bedürfe Frankreich keiner vollen 100,000 Mann. Die Versammlung war indessen von dem Bedürfniß überzeugt.

— Fortwährend ist sehr ernstlich die Rede von der bevorstehenden Auflösung des gesetzgebenden Körpers. Die sogenannten Parteien erwarten diese Maßregel und constituiren schon jetzt Wahlcomités. Unter dem Schutze der Republikaner sollen Garnier Pagès und Carnot und die Orleanisten sich schon jetzt bemühen, um Thiers, Montalembert, Falloux, Baze und die übrigen Leute, die man zur Zeit der zweiten Republik die Burggrafen nannte, den Wählern angenehm zu machen.

— Der „K. Z." wird geschrieben: Das Einschreiten des Polizeipräfecten in die Angelegenheiten der Freimaurer bildet heute das Tagesgespräch in Paris. Die Thore der Loge in der Rue Cadet sind geschlossen und Polizeiagenten vor dem Hause aufgestellt, um alle, die sich dort einfanden, zurück zu weisen. Unter den Freimaurern selbst herrscht eine ungewöhnliche Aufregung. Ueber die eigentliche Lage der Dinge vernimmt man nur wenig, da die Freimaurer jetzt geheimnißvoller auftreten, denn je. So weiß man nicht, wer im jetzigen Augenblicke eigentlich Großmeister ist, ob Prinz Murat oder Napoleon. Prinz Murat annullirte bekanntlich im Voraus das Resultat der Wahl, das dem Prinzen Napoleon günstig war. Er verbot nämlich die Abstimmung, die aber doch stattfand. Hat nun die neue Wahl doch Giltigkeit? Dann weiß man nicht, ob der Polizeipräfect sein Verbot vor oder nach der Versammlung erließ, die den Prinzen Napoleon zum Großmeister erwählte. Auf dem Anschlagezettel, der nur Thevenot unterzeichnet ist, wird gesagt, daß eine Verordnung des Polizeipräfecten die Versammlungen des Großen Orient untersagt. Die Vertagung der Versammlung des Großen Orient wird zugleich auf den Monat October vertagt, aber es wird nicht gesagt, ob dieses auf Befehl des .·. Thevenot oder auf den des Polizeipräfecten geschieht. Dann weiß man auch nicht, ob der .·. Thevenot ein Anhänger und Beamter des .·. Murat oder des .·. Napoleon ist. Wird man bis zu einer Auflösung des Ordens gehen? Man scheint es zu fürchten, aber ich glaube es nicht.

Italien.

— Das Gesindel, welches in Mailand die Aufregung über den Bischof Caccia auf seine Weise ausbeuten zu können wähnte, bestand aus etwa 3000 Menschen aus der Hefe des Volkes, die sich einbildeten, die Branntweinbrenner seien Schuld an den theuren Brodpreisen. Sie machten deshalb, nachdem man vor dem erzbischöflichen Palaste demonstrirt hatte, einen Angriff auf eine große Brennerei, die in der Nähe lag, wurden aber nach kaum erfolgter Sprengung des Hausthores von Versaglieri zu Paaren getrieben. Zugleich wurde Generalmarsch geschlagen. Um 6 Uhr Abends herrschte wieder in der ganzen Stadt Ruhe. Zum Glück kamen die Versaglieri noch früh genug, um zu verhindern, daß die Brennerei-Keller, in denen große Vorräthe von Spirituosen lagen, in Brand gesteckt wurden, denn darauf war es abgesehen gewesen.

— Der „Augsb. Allg. Ztg." wird geschrieben: „Die Anwerbungen in Albano werden mit Eifer fortbetrieben, und jedenfalls werden bald neue Unternehmungen, von dort ausgehend, den Sardiniern zu ihren vielen Verlegenheiten noch andere bereiten." Der Correspondent der Allg. Ztg. zweifelt gar nicht daran, daß die bourbonistische Reaction mit der Zeit siegen werde; er fürchtet nur Eines, nämlich daß „Louis Napoleon dann durch französische Truppen die Ruhe in Neapel herstellen und durch eine neue Volksabstimmung der Welt die Sympathien der Neapolitaner für Murat beweisen lasse."

Danzig, 28. Mai.

* In der gestrigen Sitzung der Commission für Errichtung einer Bade- und Waschanstalt wurde mit der Berathung des nunmehr fertigen Entwurfs einer Denkschrift über die Errichtung einer solchen Anstalt begonnen. Der Entwurf ist von den Herren Stadtbaurath Licht, F. W. Krüger sen. und Ad. Gerlach aufs sorgfältigste ausgearbeitet. Nach Feststellung desselben werden wir einige Daten daraus mittheilen.

* Gestern vor 25 Jahren trat Herr Lehrer Räder in das Lehramt und zwar bei der katholischen Schule zu Langefuhr, welcher derselbe noch gegenwärtig als erster Lehrer vorsteht. Der hiesige Lehrerverein, sowie einige Mitglieder der hiesigen Liedertafel, deren beiderseitiges thätiges Mitglied Herr R. seit einer Reihe von Jahren ist, begaben sich

Abends 8 Uhr gemeinschaftlich nach Langefuhr, um ihrem Collegen und Freunde zur Feier des Tages die herzlichsten Glückwünsche, welche Herr Lehrer Dach, als Vorsteher des ersteren, und Herr Duban, als Dirigent der letzteren, dem Jubilar gegenüber in passenden Worten aussprachen, darzubringen und demselben gleichzeitig ein Album und einen silbernen Pokal als Erinnerung zu überreichen. Gesang eröffnete und schloß die Feier. Auch der Magistrat und die geistlichen Schulinspectoren hatten Herrn Räder schon Vormittags durch ehrend anerkennende, demselben zugesandte Schreiben beglückwünscht und ersterer seiner Gratulation die Anweisung auf eine bei der Kämmereikasse zu erhebende Gratification beigefügt. Einige Stunden gemüthlichen Beisammenseins der Festgenossen machten den Schluß der schönen Feier, welche aufs Neue einen erfreulichen Beweis des collegialischen Verhältnisses der Danziger Volksschullehrer an den Tag gelegt hat.

* In Bezug auf eine in Nr. 913 dieser Zeitung befindliche Notiz ist uns folgende Erklärung zur Veröffentlichung übergeben:

In Nr. 913 dieser Zeitung ist eines Vorfalls Erwähnung gethan, welcher sich in dem Junker'schen Local hieselbst am 22. d. Mts. zugetragen. Wir sehen uns hiermit veranlaßt, die Darstellung des Vorfalls in jener Notiz als unrichtig zu bezeichnen.

An dem gedachten Tage, und zwar Abends nach 10 Uhr, waren wir in dem obigen Locale, in welchem sich der Schulze Boley, der Schöppe Wiedemann und der Dorfdiener Spehr befanden und dort Bier tranken.

Im Laufe des Gesprächs gerirte sich der als Gast anwesende ꝛc. Boley als Schulze und gebot Feierabend. Ohne jeden Grund wurde Gurschke von diesem Beamten angegriffen. Der Arretirung hat sich Niemand widersetzt, am allerwenigsten hat ꝛc. Ewel die gewaltsame Befreiung des Gurschke versucht, eben so wenig Fraese, welcher allerdings als Kornwächter ein geladenes Gewehr hatte, sich irgendwie thätig oder widersetzlich gezeigt.

Ob der Schulze Boley hier sich in den Grenzen seiner Amtspflicht bewegt hat, wird gehörigen Orts entschieden werden. Der unterzeichnete Gurschke hat bereits heute bei der Kgl. Staatsanwaltschaft den Antrag gestellt, gegen den Schulzen Boley wegen rechtswidriger Verhaftung und arger vorsätzlicher Mißhandlung die Anklage zu erheben.

Strohdeich, den 27. Mai 1861.

L. H. Gurschke aus Fichtwerder bei Landsberg a/W. F. Ewel.
C. Fraese. A. Stritzki.

* Durch heftigen Zug einer Feuerung im Hinterhause Heiligegeistgasse 110 schlug heute Vormittag die Flamme aus dem Schornstein und gab dadurch Veranlassung zu Feuerlärm.

* In dem unteren Raum des Speicher-Gebäudes Häkergasse Nr. 6 lagerte eine kleine Partie dem 4. ostpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 5 gehörender Platzpatronen, welche bei dem Wegrollen des Fasses, in welchem sich dieselbe befand, zündete, und durch die Explosion zwei Grenadiere stark beschädigte. Die Feuerwehr war zur Stelle, kam jedoch, da durch die Explosion weitere Gegenstände nicht entzündet worden sind, nicht in Thätigkeit.

* Heute Mittag 1½ Uhr gaben aus dem Hinterhause Breitegasse Nr. 132 niederschlagende Dämpfe Veranlassung zu blindem Feuerlärm. Die Feuerwehr war gegenwärtig.

* Gestern Nachmittags verlor der 16jährige Buchbinderlehrling Gronow auf eine merkwürdige Art sein Leben. Bei der Arbeit wahrscheinlich eingeschlafen, fiel er gegen ein Messer, das er in der linken Hand hatte, so unglücklich, daß dasselbe ins Herz ging. Der Tod trat sofort ein und die Leiche wurde nach dem städtischen Lazareth geschafft.

* Die dritte Trinkhalle hat heute Herr Apotheker Becker, Breitgasse 15, eröffnet. Mit diesen neuen Etablissements concurriren bereits schon mehrere Material-Handlungen, welche in ihren Läden zu gleich billigen Preisen kohlensaure Wasser glasweise verabreichen.

* Das General-Postamt in Berlin macht bekannt, daß nach einer Mittheilung der Kaiserlich russischen Postbehörde russische Credit-Scheine und russische Schatz-Obligationen, deren Einführung nach Rußland bisher verboten war, jetzt ungehindert nach Rußland und Polen eingeführt werden können.

* [Gerichtsverhandlung am 25. Mai.] Der wegen Diebstahls und Hehlerei bereits bestrafte Bäckergeselle Christian David Fischer steht wiederum wegen Diebstahls auf der Anklagebank. Im vorliegenden, in juridischer Beziehung interessanten Falle handelte es sich um die ziemlich verwickelte Geschichte eines Rockes im Werthe von 1 Thlr. Derselbe war im November pr. von seinem damaligen Eigenthümer, dem Bäckergesellen Romanowski in Kislau, für eine Schuld von 1 Thlr. 3 Sgr. an den Gastwirth Graeber in Rahmel verpfändet und von dem Schornsteinfeger Kuester in Putzig wieder ausgelöst worden, ohne daß festgestellt werden konnte, welches Rechtsverhältniß des Kuester zu Romanowski Ersterem die Befugniß zur Auslösung und Besitznahme des Rockes gegeben habe. Kuester behauptet, er habe denselben von Romanowski gekauft, sei also Eigenthümer geworden, Letzterer bestreitet dies dagegen und behauptet, Kuester habe bei der Auslösung des Rockes nur als sein Geschäftsführer handeln können, sei also zur Herausgabe desselben an ihn, als den rechtmäßigen Eigenthümer, verpflichtet. Unzweifelhaft ist, daß der Romanowski dem Angeklagten einen Auftrag gegeben hat, der den Zweck hatte, jenem wieder zu dem Besitz des Rockes zu verhelfen. Ueber den Inhalt dieses Auftrages weichen aber die Angaben des Romanowski und des Angeklagten wieder wesentlich von einander ab. Letzterer behauptet, jener habe ihm gesagt, er solle ihm den Rock von Kuester wieder verschaffen, habe ihn also zur Empfangnahme desselben autorisirt. Romanowski dagegen versichert, der ertheilte Auftrag sei nur dahin gegangen, Angeklagter solle dem Kuester sagen, er, Kuester, möge ihm den Rock besorgen oder schicken. Dem gemäß habe ihm denn auch Angeklagter nach einiger Zeit den Bescheid gebracht, daß die Frau Kuester für die Herbeischaffung des Rockes sorgen würde. Unbestritten ist, daß diese Angabe des Angeklagten eine Lüge war, daß er sich vielmehr damals bereits in den Besitz des Rockes gesetzt hatte. Ueber die Art und Weise, wie dies geschehen, weichen die Angaben wieder ab. Angeklagter behauptet, Frau Kuester habe ihm denselben freiwillig für den Romanowski herausgegeben. Frau Kuester dagegen versichert, sie habe diese Herausgabe ausdrücklich verweigert, und Angeklagter habe in ihrer Gegenwart, aber gegen ihren Willen und trotz ihres Protestes den Rock vom Nagel genommen und sich damit entfernt. Unbestritten ist, daß Angeklagter den Rock nicht an Romanowski abgeliefert hat. Ursprünglich behauptete er, er sei unterwegs mit demselben in einen Bruch gefallen, aus dem er nur sich selbst, nicht aber den Rock zu retten im Stande gewesen sei. Als jedoch letzterer im Besitz einer Frau Hommel wieder zum Vorschein kam und diese angab, daß sie ihn von dem Angeklagten für 1 Thlr. gekauft habe, gestand dieser zu, daß er in sinnlos betrunkenem Zustande jenes Geschäft allerdings mit Frau Hommel abgeschlossen habe.

Der Herr Staatanwalt erörterte in einem längeren Vortrage die Frage, wer eigentlich als Eigenthümer des Rockes anzusehen sei, und ob Diebstahl oder nur Unterschlagung vorliege. Er ließ schließlich die Anklage wegen Diebstahls fallen und beantragte, den Angeklagten wegen Unterschlagung mit 1 Monat Gefängniß und Untersagung der Ehrenrechte zu bestrafen.

Der Gerichtshof trat den Ausführungen des Hrn. Staatsanwalts im Wesentlichen bei, nahm jedoch mildernde Umstände an und verurtheilte den Angeklagten nur zu 14 Tagen Gefängniß. Es wurde ausgeführt, daß Diebstahl vorliegen würde, wenn Angeklagter sich im Augenblick der Wegnahme des Rockes nicht nur bewußt gewesen wäre, daß er zur Empfangnahme desselben nicht ermächtigt sei, sondern auch schon damals die Absicht gehabt hätte, über den Rock im eigenen Interesse zu disponiren. Letzterer Umstand sei jedenfalls zweifelhaft und sogar nicht unwahrscheinlich, daß Angeklagter die Wegnahme des Rockes noch im Interesse des Romanowski bewirkt und erst später den Entschluß gefaßt habe, denselben für sich zu verkaufen. In diesem Verkauf zum Nachtheil des Eigenthümers liege aber unter allen Umständen eine Unterschlagung, möge man nun den Romanowski oder den Küster als den benachtheiligten Eigenthümer ansehen.

* [Schwurgerichts-Verhandlungen.] Gestern wurde die verehel. Arbeiter Adam wegen einfachen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 1 Jahr verurtheilt.

In der heutigen Sitzung wurde gegen den Töpfergesellen Föklem wegen schwerer Körperverletzung, welche den Tod eines Menschen zur Folge gehabt hat, verhandelt. Die Geschwornen sprachen das Schuldig aus mit mildernden Umständen. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 6 Monat Gefängniß; der Gerichtshof erkannte nach dem Antrag.

Elbing, 27. Mai. (N. E. A.) Der Herr Handelsminister hat den Aeltesten der Kaufmannschaft eine Getreidewaage geschickt. Die Commission, welche mit der Prüfung derselben beauftragt war, hat sich nicht günstig über ihre Zweckmäßigkeit ausgesprochen und ist in diesem Sinne auch von den Aeltesten an den Minister berichtet worden.

□ Königsberg, 27. Mai. Der Königsberger Pferde- und Viehmarkt hat hier, zumal bei dem mittlerweile eingetretenen günstigen Wetter, ein außerordentlich reges Leben hervorgebracht. Der seit Jahren auch im Auslande renommirte Markt edler Racepferde unserer Provinz hat eine große Menge von Käufern und Hippomanen aus Deutschland, Rußland, Frankreich und aus andern Ländern herbeigeführt, welche die Hotels füllen und den Marktplatz beleben. Da der letztere vom Königsgarten nach dem Festungswall verlegt worden ist, woselbst der Pferdemarktplatz etwa 1000 Fuß Länge einnimmt und der separirte Viehmarktplatz eben so viel, so sind unsere ca. 90 Droschken, 4 Omnibusposten und Hunderte von Privat-Equipagen in ununterbrochenem Hin- und Herfahren zwischen dem Bahnhof, den Hotels und den halbmeilenweit entfernt liegenden Marktplätzen, die heute Mittag 12 Uhr, nachdem die Preisrichter für edle Zuchtthiere bis dahin ihr Amt vollendet, eröffnet worden. Der Pferdemarkt zählt 54 verschiedene Aussteller, die ihre circa 400 Racepferde in den dort provisorisch errichteten Holzstallungen, wofür 4 Thaler Miethe pro Pferd gezahlt werden, ausgestellt haben. Der Viehmarkt zählt 272 verschiedene Aussteller. Prämiirt wurden, für Böcke: Reissert-Powayen, Douglas-Ludwigsort, Douglas-Amalienau; für Stiere: Administration Waldau, Hermenau-Königsberg; für Eber: Administration Waldau und Fuchshöfen. Die Kauflust ist im Ganzen nicht unbedeutend, aber die Preise für Racepferde wie Vieh sind zu hoch, um eher als bis zum Schluß des Marktes, 29. Mai Abends 7 Uhr, günstige Marktresultate zu erzielen oder darüber schon heute Günstiges berichten zu können. — Charles Hinné, der im Zelt-Circus auf dem Jahrmarktsplatze seine Vorstellungen bei sehr zahlreichem Besuch und größtem Beifall eröffnete, Sonntags zwei Vorstellungen gab, schon nach acht Tagen nach Riga abgeht und im Juli oder Anfang August zum Dominik in Danzig eintrifft, erstand vom Königsberger Pferde-Markt heute ein edles Racepferd, einen Rappengst, gegen den Preis von 900 Thalern in Gold. — Die Studenten haben den Beschluß gefaßt, den Landesvater bei Seiner hiesigen Anwesenheit durch einen solennen Fackelzug zu begrüßen. — Eine gemeinnützige Baugesellschaft hat sich constituirt, um Häuser zum billigen Wohnungsvermiethen für ärmere Leute zu erbauen. 27,000 Thlr sind gezeichnet.

— Nach Berichten, die der „Ostpr. Ztg." aus der Provinz zugegangen und von den hier zahlreich anwesenden Gutsbesitzern allgemein bestätigt werden, berechtigt der Stand der Getreidefelder nach dem letzten Regen zu den erfreulichsten Hoffnungen. Namentlich haben sich die Roggenfelder, die am weitesten vorgeschritten, deshalb auch von der Kälte am meisten gelitten hatten, durch die in den letzten Tagen eingetretene günstigere Witterung sichtlich erholt. Ein gleich günstiges Resultat wird über die Sommerung berichtet, die sich besonders in diesem Jahre, wenn auch nicht so dicht, so doch desto kräftiger entwickelt hat, und, was wohl zu beachten, von jedem Ungeziefer frei geblieben ist.

Pillau, 25. Mai. (K.H.Z.) Auch hier hat sich das Interesse für die politische Neugestaltung unseres deutschen Vaterlandes dadurch dokumentirt, daß 19 der angesehensten Kaufleute und Gewerbetreibenden dem deutschen Nationalvereine in Coburg beigetreten sind. Von denselben wurde in einer gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, der Erklärung des Nationalvereins vom 4. September 1860 beizutreten und in der nächsten Zukunft in Vereinigung mit einigen Anhängern des Nationalvereins in Fischhausen und der ländlichen Umgegend eine Versammlung in Fischhausen zu berufen, zu der alle mit den Bestrebungen des genannten Vereins Sympathisirenden im ganzen Fischhauser Kreise eingeladen werden sollen.

Mannigfaltiges.

— Dieser Tage waren in Straßburg 200 ungarische Ochsen versammelt und harrten der Stunde der Abfahrt nach Paris. Einem derselben gelang es, dem Wagen zu entspringen. Auf der Eisenbahn fortstürzend, stieß er einen Bahnwärter, der sich ihm entgegen stellte, zu Boden und brach dann abseits ins freie Feld aus, wo er vielleicht noch manchen der fliehenden Arbeiter niedergestoßen haben würde, wenn er nicht, durch das Gerassel eines daher kommenden Bahnzuges aufmerksam gemacht, auf die Schienen zurück gekehrt und nun in voller Wuth der Locomotive, die er vermuthlich auch für ein Hornvieh ansah, entgegen gestürzt wäre. Der Zusammenstoß war fürchterlich. Mit seinen Hörnern zerbrach der Ochs das aus dickem Eisenblech gemachte und mit starken Bolzen befestigte Vorderblatt der Maschine; aber alsbald ergriff ihn auch einer der Puffer, warf ihn zu Boden, und im Nu hatten ihm die Räder das gewaltige Haupt vom Rumpfe getrennt.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 28. Mai 1861. Aufgegeben 2 Uhr 40 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Minuten.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen niedriger,			Preuß. Rentenbr.	98	98
loco	46¼	46½	3½ % Wstpr. Pfdbr.	84⅛	84¼
Mai	45½	46⅛	Ostpr. Pfandbriefe	85¼	85¼
Herbst	47¾	48¼	4 % Pos. Pfandbr.	—	91¾
Spiritus, loco	$19\frac{1}{24}$	$19\frac{1}{12}$	Franzosen	135	134¾
Rüböl Herbst	$12\frac{1}{12}$	$12\frac{1}{24}$	Nationale	58¼	58
Staatsschuldscheine	88⅛	88½	Poln. Banknoten	87¾	87½
4½ % 56r. Anleihe	102⅜	102⅜	Petersburg. Wechs.	95¼	—
5 % 59r. Pr. Anl.	107¼	106⅞	Wechselc. London	6. 20¼	—

Hamburg, 27. Mai. Getreidemarkt. Weizen loco gute geringe Sorten gefragt, feinere nicht; ab auswärts fest. Roggen flau, ab Königsberg Juni-August 77—79 gehalten. Oel Mai 24⅝, Oktober 25¾. Kaffee ruhig. Zink matt.

Amsterdam, 27. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen inländischer 10 fl. höher. Roggen unverändert, auf Termine flau. Raps August 73. Rüböl Herbst 40⅝.

London, 27. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen unverändert, fremder theilweise einen Schilling niedriger. Hafer gedrückt, einen halben bis einen Schilling, Bohnen einen Schilling, amerikanisches Mehl einen halben bis einen Schilling billiger, als am vergangenen Montage. Wetter schön.

London, 27. Mai. Silber 60⅞. Consols 91¾. 1 % Spanier 43. Mexikaner 22⅜. Sardinier 81¼. 5 % Russen 102. 4½ % Russen 91.

Liverpool, 27. Mai. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Paris, 27. Mai. Schluß-Course: 3 % Rente 69,40. 4½ % Rente 96,40. 3 % Spanier 49. 1 % Spanier 43¼. Oesterr. St.-Eisenbahn-Aktien 512. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 710. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Producten-Märkte.

Danzig, den 28. Mai. Bahnpreise.

Weizen heller, fein- u. hochbunter, möglichst gesund 124/25—126/27—128/29—130/32 ℔ nach Qualität von 88/90—91/92½—94 97½—100/110 Sgr, ord. bunt, dunkel- u. hellbunt, krank 117/19—121/22—123/24 ℔ nach Qualität von 70/75—80/81—82½/85 Sgr.

Roggen schwerer u. leichter nach Qualität von 57/56—52½/50 Sgr. pr 125 ℔.

Erbsen von 47½/50—54/55 Sgr., gute Koch- von 56—57½ Sgr.

Gerste kleine 97/100—102/3—104/7 ℔ von 34/36—38/39—40/41—44 Sgr, große 102/106—108/110/112 von 39/42—44—45/46 Sgr.

Hafer von 23/24—30/33 Sgr nach Qualität.

Spiritus in kl. Parthie 20 Rt. bezahlt, u. hierauf ferner gehalten.

Getreide-Börse. Wetter: früh schön und warm bei Südwind, Mittags bezogene kühle Luft bei Nordwind.

Der matte Zustand des gestrigen Londoner Marktes für Weizen ließ auch an unserem Markte heute besonderes Interesse für diesen Artikel vermissen und sind 124 Lasten Weizen, so gut wie es eben ging, mühsam untergebracht.

Bezahlt für 126℔ recht hell aber krank fl. 530, 127℔ bunt fl. 540, 128/9℔ bunt fl. 565, 131/2℔ gut bunt fl. 590, 131/2℔ hellbunt fl. 612½.

Roggen gut zu lassen, 150 Lasten gekauft, bezahlt 112℔ fl. 312, 120℔ fl. 325, 120/1℔ fl. 330 pr 125 ℔.

Weiße Erbsen fl. 315, 320, 325, 330, 332, 335.

102℔ kleine Gerste fl. 234.

Rübsen fl. 610.

Bohnen fl. 375.

Für Spiritus ist bei geringem Quantum 20 Rt. gezahlt, darauf ferner gehalten, aber nicht zu bedingen.

Stettin, 27. Mai. (Ostsee-Z.) An der Börse. Weizen behauptet, loco pr 85℔ gelber 70—86 Rt. bez., 83/85℔ Juni-Juli 82¾ Rt. Br., 82½ Gd., 85℔ 82 Rt. Gd., 83/85℔ September-October 80 Rt. bez. — Roggen wenig verändert, loco pr 77℔ 43¾—45½ Rt. bez., 77℔ Juni-Juli 44—43¾—44 Rt. bez., Juli-August 44½ Rt. bez., Br. und Gd., August-September 45¼—45 Rt. bez., September-October 46—45¾ Rt. bez. und Br., 45½ Gd., October-November 45¼ Rt. Gd. — Gerste feine Oderbr. pr 70℔ 44½ Rt. bez. — Hafer loco pr 50℔ 28—29 Rt. bez.

Rüböl still, loco 11¾ Rt. Br., Mai-Juni und Juni-Juli 11¾ Rt. Br., September-October 11⅚ Rt. bez., Br. und Gd. — Leinöl loco incl. Faß 10¾ Rt. Br.

Spiritus fest, loco ohne Faß 19½ Rt. bez., Mai-Juni und Juni-Juli $19\frac{5}{12}$ Rt. bez. und Gd., 19½ Br., Juli-August $19\frac{7}{12}$, ⅔ Rt. bez., August-September 19¾, ⅚ Rt. bez, September-October 19⅚ Rt. Br. und Gd.

Rappkuchen September-October 1 Rt. 18 Sgr. bez.

Pottasche, la Casan 9 Rt. bez.

Blauholz, la Campeche $3\frac{5}{12}$—3⅙ Rt. bez.

Hering, Schott. crown und full Brand $10\frac{1}{24}$—$10\frac{1}{12}$ Rt. transf. bez., 10⅙ Rt. gef.

Berlin, 27. Mai. Wind: N.-N.-O. Barometer 28². Thermometer: 18° +. Witterung: sehr schön.

Weizen pr 25 Scheffel loco 72—84 Rt. — Roggen pr 2000℔ loco 43½—47½ Rt. do. Mai-Juni 45½—46⅓ Rt. bez., 46¼ Rt. Br., 46 Gd., Juni-Juli 45¾—46¼ Rt. bez. und Gd., 46¼ Br., Juli-August 46⅝—47 Rt. bez., Br. und Gd., August-September 47¼—47½ Rt. bez., September-October 47½—48¼—48 Rt. bez. und Gd., 48¼ Br., October-November 47¾—47⅞ Rt. bez. — Gerste pr 25 Scheffel große 38—45 Rt. — Hafer loco 24—28 Rt. pr 1200 ℔ pr Mai-Juni 26¼ Rt. bez., do. Juni-Juli 26 Rt. bez., do. Juli-August 26 Rt. bez., September-October 26⅝—26¾ Rt. bez.

Rüböl pr 100 Pfund ohne Faß loco 11⅔ Rt. Br., Mai 11⅜—$11\frac{7}{12}$ Rt. bez., Br., und Gd., Mai-Juni 11⅜—$11\frac{7}{12}$ Rt. bez., Br., und Gd., Juni-Juli 11⅔ Rt. Br., Juli-August 11¾ Rt. bez., September-October $12\frac{1}{12}$—12—$12\frac{1}{24}$ Rt. bez. und Gd., $12\frac{1}{12}$ Br. — Leinöl pr 100 ℔ ohne Faß loco 10¾ Rt.

Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 19—$19\frac{1}{12}$ Rt. bez., Mai 19—19⅛—19⅓ Rt. bez., Br. und Gd., do. Mai-Juni 19—19⅛—19⅓ Rt. bez, Br. und Gd., do. Juni-Juli $19\frac{1}{12}$—$19\frac{5}{12}$—19⅓ Rt. bez. und Gd., $19\frac{5}{12}$ Rt. Br., do. Juli-August $19\frac{5}{12}$—19¾ Rt. bez. und Br., 19⅔ Gd., August-September 19⅜—19⅚ Rt. bez. und Br., 19¼ Gd., September-October 19½—19¾—19⅔ Rt. bez und Gd., 19¾ Br., October-November 18¾—$18\frac{11}{12}$ Rt. bez. und Br., 18⅚ Gd.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 27 Mai: Wind SW.

Angekommen:

A. Giersen,	Burgemester van Setten,	Zwolle,	Ballast.
J. H. Kräft,	Vorwärts,	London,	Cement.
J. Ingram,	Catharina,	Havre,	Brückentheile.
C. A. Steffen,	Versuch,	Antwerpen,	Schienen.
J. Pollard,	Mary Ann,	Rouen,	Güter.
C. A. Rasch,	London,	Newcastle,	Kohlen.
A. Paulsen,	Hygiea,	Rouen,	Ballast.
J. G. Milne,	Ythan,	Newcastle,	Kohlen.
J. B. Dannenberg,	Einigkeit,	Calais,	Ballast.
J. Fowler,	Strathisla,	Wymeß,	Kohlen.

Gesegelt:

N. C. Elliot,	Constance,	London,	Holz.
J. Rebels,	Spes,	Leith,	Getreide.
H. Münster,	Dietrich,	Bremen,	Holz.
P. J. Das,	Wobina Friederike,	Amsterdam,	—
P. Rasmussen,	Ellen Kirstine,	Drammen,	Getreide.
P. G. Frederiksen,	Louise,	Krageroe,	—
P. Düwell,	Mentor,	Rotterdam,	Holz.
H. Youlden,	Safeguard,	London,	—
W. Parkinson,	Kelloe,	Grimsby,	—

Den 28. Mai. Wind: ONO.

C. F. Boljahn,	Lachs,	London,	Holz.
H. Coltzen,	Beauté,	Tönningen,	Getreide.

Angekommen:

J. F. Berg,	Anna,	Liverpool,	Salz u. Güter.
S. Lentz,	Maria, S. D.,	Lübeck,	leer.

Ankommend:
5 Schiffe.

Thorn, den 27. Mai Wasserstand 2' 9".

Stromab: Last. Schffl.

W. Marx, M. Lipschütz, Pinsk, Danzig, R. Wendt, 67 30 Wz.
Joh. Wendt, L. Grünberg, — — F. Böhm u. Co., 68 30 do.
C. Paris, J. Gurrmann, Pultusk, — R. Wendt, 29 — do.
Bilawski, Jackowski ꝛc., Nieszawa, — A. Makowski, 32 40 do.
J. Kubacki, B. Cohn, Brescz, — C. G. Steffens, 20 — Rg.
Derselbe, L. Putermann, — — J. Meyer,
6 L. 7 Schfl. Wz., 11 43 do.
J. Balle, Schl. Ganz, Zakroczin, Danz., Goldschm. S., 34 46 Wz.
A. Höhne, S. A. Fränkel, Pultusk, — Petschow u. Co., 68 42 do.
W. Lindner, H. Wittkowski, Pultusk, Danz., Steffens, 33 — do.
L. Büscher, L. Rob. Cohn, — — Goldschm. S., 40 — do.
J. John, G. Fogel, Pultusk, Danzig, L. M. Köhne, 42 12 do.
E. Ost, S. Wilczynski, Nieszawa, — Goldschmidt S., 28 — do.
2 L. 13 Schfl. Wicken.
F. May, — — Stettin, Perl u. Meyer, 23 30 Rg.
W. Guhl, L. Cohn u. Co., — Danzig, L. M. Köhne, 30 — Wz.
32 L. Rg., 1 L. 44 Schfl. Gerste.
C. Grambow, J. Poznanski, Nieszawa, Stettin, J. Saling, 27 55 Rg.
D. Birkner, J. Krause, Wloclawek, Danz., C. Chr. Mix, 26 14 Wz.
3 L. 46 Schfl. Erbs.
G. Erdmann, Gebr. Wolff, Wloclawek, Danzig,
Goldschmidt S. 20 L. Wz., 14 — Erbs.
M. Läschke, B. Cohn, Wloclawek, Danzig, L. Joel, 30 — Wz.
Fr. Bommert, J. Marsop, — — Goldschm. S., 66 30 do.
30 — Rg.
Fr. Stielau, Ed. Wellmann, Warschau, Danzig, R. Malzahn, 1017 Ctr. Syrup.
Abr. Lipschulz, M. Ehrlich, Biale, Danz., Ordre, 2980 Stck. w. Holz.
Israel Oelberg, Lenger, Ulanow, Danzig, 3541 Stck. w. Holz.
Fr. Krabiel, C. Fraude, Polen, Stettin, 1682 Stck. h. Holz, 1759 Stck. w. Holz, 26 L. Faßholz.
Fr. Sempruch, D. Biegeleisen, Ulanow, Danzig, Ordre, 3100 Stck. w. Holz, 39 L. Bohlen.
A. Kurylowicz, Spiro, Ulanow, Danzig, Ordre, 218 Stck. h. Holz, 1033 Stck w. Holz, 28 L. Bohlen.
Sa. 623 L. 11 Schfl. Wz., 145 L. 8 Schfl Rg., 17 L. 46 Schfl Erbs.

Fondsbörse.

Berlin, den 27. Mai.

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E.A.	125¼	124¼	Staatsanl. 56	102⅝	102⅛
Berlin-Hamburg	116¾	115¾	do. 53	98	97½
Berlin-Potsd.-Magd.	140	139	Staatsschuldscheine	88⅜	87⅞
Berlin-Stett. Pr.-O.	—	101½	Staats-Pr.-Anl. 1855.	122	121
do. II. Ser.	91¼	90¾	Ostpreuss. Pfandbr.	—	85
do. III. Ser.	—	90½	Pommersche 3½ % do.	89¼	88¾
Oberschl. Litt. A. u. C.	122	121	Posensche do. 4 %	101½	101
do. Litt. B.	—	109	do. do. neue	—	91½
Oesterr.-Frz.-Stb.	—	134¼	Westpr. do. 3½ %	84½	84
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	88½	—	do. 4 %	—	94⅞
do. 6. Anl.	100½	99½	Pomm. Rentenbr.	98¼	97¾
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	81¼	80¼	Posensche do.	95	94½
Cert. Litt. A. 300 fl.	94	93	Preuss. do.	98	97½
do. Litt. B. 200 fl.	—	93	Pr. Bank-Anth.-S.	124	123
Pfdbr. i. S.-R.	86¼	85¼	Danziger Privatbank	—	89½
Part.-Obl. 500 fl.	—	91½	Königsberger do.	—	85
Freiw. Anleihe	—	101¾	Posener do.	86½	85½
5 % Staatsanl. v. 59.	—	—	Disc.-Comm. Anth.	85⅝	—
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	102⅛	102⅛	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	109⅛	109⅛

Wechsel-Cours.

Amsterdam kurz	141⅞	141⅝	Paris 2 Mon.	79½	79⅓
do. do. 2 Mon.	141¼	141	Wien öst. Währ. 8 T.	72⅛	71⅞
Hamburg kurz	150⅞	150⅝	Petersburg 3 W.	95⅜	95⅛
do. do. 2 Mon.	150	149¾	Warschau 90 SR. 8 T.	86¾	86½
London 3 Mon.	6. 20⅝	6. 20⅜	Bremen 100 Rt. G. 8 T.	109½	109¼

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Rickert in Danzig.

Heute Nachts 11½ Uhr wurde meine liebe Frau **Johanna Auerbach** geb. **Schiff** von einem Knaben glücklich entbunden, welches ich theilnehmenden Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiedurch ganz ergebenst anzeige

Danzig, den 24. Mai 1861.

J. Auerbach.

Gestern wurde meine Frau von einem Knaben entbunden.

Danzig, den 28. Mai 1861.

Schulz,
Hauptmann u. Comp.-Chef im 4. Ostpreuß. Grenadier-Regiment (No. 5.)

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Nehemias Neumann in Thorn hat, nachdem der über sein Vermögen im Jahre 1857 eröffnete Concurs durch gerichtlich bestätigten Akkord vom 13. April 1858 beendigt worden ist, auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand angetragen, jedoch die Quittungen zweier, nach seiner Behauptung vollständig befriedigter Gläubiger, des Kaufmanns S. J. Joel aus Danzig und des Kaufmanns A. Frenkel aus Dobrzykowo, weil deren zeitiger Aufenthalt nicht zu ermitteln, nicht beibringen können.

Die beiden genannten Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche an den Kaufmann Neumann binnen 2 Monaten bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Thorn, den 18. Mai 1861.

Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung. [4722]

Bei uns traf ein:

Vollständiger Katalog 1250 Photographischer Visitenkarten-Portraits,

enthaltend alle bis jetzt erschienenen deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen und russischen photographischen Visitenkarten.

☞ **Eine große Auswahl von Photographien befindet sich auf unserem Lager.**

Léon Saunier,

Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur,
Danzig, Stettin u. Elbing.

In der

Kabus'schen Buchhandlung

(C. Ziemssen), Langgasse No. 55.

traf soeben wieder ein:

Finis Poloniae!

Historische Novellen aus den Zeiten polnischer Herrschaft in

West-Preußen

herausgegeben von
Albert Dorn.
15 Bogen stark. Preis 20 Sgr.

In **L. G. Homann's**

Kunst- u. Buchhandlung in Danzig, Jopengasse 19, ging soeben ein:

Finis Poloniae!

Historische Novellen aus den Zeiten polnischer Herrschaft in West-Preußen. Preis 20 Sgr.
Berlin, Er. Bergemann.

So eben traf bei **S. Anhuth** in Danzig, Langenmarkt No. 10., von Berlin ein:

Finis Poloniae!

Historische Novellen aus den Zeiten poln. Herrschaft in

West-Preußen

herausgegeben von
Albert Dorn.
15 Bogen. Preis: 20 Sgr.

Blätter aus dem Vermächtniß eines Polen von Ostrolenka, — geschrieben für Deutsche, Polen und Juden.

Bei uns traf ein:

Curiculum vitae

des Rittergutsbesitzers Ignaz v. Lyskowski, Landraths-Amts-Candidaten für den Straßburger Kreis, Regierungsbez. Marienwerder auf Mileszewy.
Preis 7½ Sgr.

Léon Saunier,

Buchhandlung f. deutsche u. ausländische Literatur in
Danzig, Stettin und Elbing.

Regelmäßige Dampfschifffahrt

Danzig—Stettin

A. 1. Schraubendampfer „Colberg", Capt. C. Parlitz.

Abgang von Danzig am 6., 16. u. 26. jed. Mon., } Mrgs.
„ „ Stettin „ 1., 11. u. 21. „ „ } 6 Uhr.

Cajütsplatz Rg. 3, Deckplatz Rg. 1½.

[4196] **Ferdinand Prowe in Danzig.**

Panama-Hüte

in Original-Verpackung erhielt zum billigen Verkauf eingeschickt.

Panamahüte für Knaben von 1⅓ bis 2 Rg. empfiehlt.

Panamahüte wäscht in 36 bis 48 Stunden den neuen gleichkommend die Strohhutfabrik von

August Hoffmann,
Heil. Geistgasse 26, neben der Apotheke.

NB. Stroh- und Palmhüte für Herren und Knaben sind weiß und braun von 10 Sgr. bis 3 Rg. pr Stck. vorräthig. 4751

Frische Messinaer Citronen
empfiehlt billigst **Robt. Heinr. Pantzer.**

Die Dresdner Feuerversicherungs-Gesellschaft,

Grundcapital: Drei Millionen Thaler,

übernimmt Versicherungen gegen Feuerschaden auf **Mobilien, Fabrikanlagen, Waarenläger, Feldfrüchte, Vieh,** überhaupt auf **alle beweglichen Gegenstände,** auch auf **Immobilien,** so weit es gesetzlich gestattet ist, **zu billigen und festen Prämien.**

Jede gewünschte Auskunft wird durch die nachstehenden Herren Agenten, wie durch den unterzeichneten, zur sofortigen Ausfertigung der Policen ermächtigten General-Agenten stets gern ertheilt.

Beygrau u. Maudelkau in Danzig.
G. Zimmermann „ Elbing.
N. E. Mieske „ Dt. Eylau.
Ad. Moldenhauer „ Straßburg.
B. Flachmann „ Schlochau.

4733 **Ferdinand Prowe.**

Brunnen-Anzeige.

In unserer Anstalt für künstliche Mineral-Brunnen, Tragheimer Pulverstraße No. 334, sind folgende Mineral-Brunnen immer frisch bereitet, vorräthig:

Adelheidsquelle,
Biliner Brunnen,
Cudowaer Brunnen,
Driburger Brunnen,
Egerer Franzbrunnen,
„ **Salzbrunnen,**
Emser Krähnchen,
Fachinger Brunnen,
Friedrichshaller Bitterbrunnen,
Kohlens. Bitterwasser, Dr. H. Meyer,
Pillnaer Bitterbrunnen,
Saidschitzer Bitterbrunnen,
Geilnauer Brunnen,
Homburger Elisabethquelle,
Kissinger Ragotzi,
Kohlensaures destill. Wasser,
2fach. kohlens. Amoniac-Wasser,
2fach. kohlens. Magnesia-Wasser,
Krankenheiler St. Georgs-Quelle,
Kreuznacher Elisenquelle,
Kreuznacher Soolbäder,
Lippspringer Arminius-Quelle,
Nenndorfer Schwefelwasser,
Weilbacher Schwefelwasser,
Marienbader Kreuzbrunnen,
„ **Ferdinandsbrunnen,**
Sodener Wilhelmsquelle,
Natroczene von Dr. Vetter,
Pyrmonter Hauptbrunnen,
Pyrophosphors Eisenwasser,
Schlesisch Ober-Salzbrunnen,
Schwalbacher Stahlbrunnen,
„ **Weinbrunnen,**
Selterser-Wasser,
Soda-Wasser,
Spaaer Pouhon,
Vichy grand grille,
Wildunger Brunnen,
Wittekinder Salzbrunnen,
Carlsbader Sprudel,
„ **Neubrunnen,**
„ **Mühlbrunnen,**
„ **Theresienbrunnen,**
„ **Schlossbrunnen,**
Emser Kesselbrunnen mit erforderlicher gedruckter Anleitung u. Geräthschaften,
Ingredienzien zu Stahlbädern nach Dr. Struve,
Ingredienzien zu Teplitzer Bädern,
Kreuznacher Mutterlaugen-Salz,
Wittekinder Mutterlaugen-Salz.

Bestellungen werden im Lokale der Anstalt erbeten.

Unsere Trinkanstalt für künstliche Mineral-Brunnen wird am 3. Juni cr. eröffnet, auch auf Verlangen und vorherige Bestellung Molken und Milch dazu verabreicht werden.

Königsberg, im Mai 1861. **Dr. Struve & Soltmann.**

Unterzeichneter hält theilweises Lager obiger Mineral-Brunnen und empfiehlt vornehmlich Selterser- und Soda-Wasser in 1/2, 1/3 und 1/6 Flaschen zu den Preisen der Anstalt.

Danzig 1861. **A. Fast,** Langenmarkt 34.

Concordia,

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Grund-Capital der Gesellschaft: 10,000,000 Thaler.

Die **Concordia** übernimmt gegen feste und sehr mäßige Prämien **Lebens-Versicherungen** und überhaupt alle **Versicherungen** von **Capitalien** und **Renten** auf den **Lebens-** wie auf den **Todesfall in jeder beliebigen Form.**

Zu den von ihr eingerichteten **Kinderversorgungs-Kassen** können **Einschreibungen zu jeder Zeit** erfolgen, und zwar für **alle Kinder,** die **nicht vor 1845** geboren sind.

Die Geschäfts-Resultate pro ultimo Dezember 1860 stellen sich wie folgt:

Reserve-Fonds aus den Beiträgen gesammelt . . 1,965,548 Thaler.
Versicherte **Capitalien** . . . . 9,814,464 „
Versicherte **jährliche Leibrenten** . . . . . . 47,763 „
Zahl der versicherten **Personen:** 6,562.
Zahl der eingeschriebenen **Kinder:** 23,110.

Prospekte und **Antrags-Formulare** und jede gewünschte Auskunft ertheilen bereitwilligst und unentgeltlich:

Danzig, **F. E. Grohte,** General-Agent.
Dirschau, **J. Harder,** Agent.
Schöneck, Cantor **Heinrichs,** Agent.
Mewe, **F. Radike,** „
Pr. Stargardt, Actuar **Baatz,** „
Neustadt, **C. Weckerle,** „

Auction.

Am 5. Juni cr., Vormittags 10 Uhr, sollen für Rechnung und im Auftrage der Eigner, meistbietend, gegen baare Zahlung durch die unterzeichneten Schiffs-Mäkler im Comtoir des mitunterzeichneten **Gustav Moeller,** Alten Graben No. 25, verkauft werden.

1. Das Fluß-Dampfboot Thorn.

Im Jahre 1856 von Eisen erbaut, Hochdruckmaschine 45 Pferdekraft, 127 Fuß lang, 12 Fuß 3 Zoll breit, über den Räderkasten 23 Fuß 4 Zoll; mit ca. 700 Ctr. geladen, 3 Fuß tiefgehend.

2. Das Fluß-Dampfboot Tilsit.

Im Jahre 1855 von Eisen erbaut, Hochdruckmaschine von 24 Pferdekraft, 93 Fuß lang, 9 Fuß 2 Zoll breit; über den Räderkasten 15 Fuß 10 Zoll; mit ca. 400 Ctr. geladen, 31 Zoll tiefgehend.

3. Der Oderkahn Clara Margaretha.

32 Last vermessen, 1854 erbaut, ca. 1800 Ctr. Tragfähigkeit.

4. Der Oderkahn Rosa.

26 Last vermessen, 1853 erbaut, ca. 1400 Ctr. Tragfähigkeit.

5. Eine eiserne Gabarre.

(Schleppfahrzeug welches auch allein segeln kann.) 32 Last vermessen, 1856 erbaut, ca. 2000 Ctr. Tragfähigkeit.

Sämmtliche Fahrzeuge mit zum Betrieb erforderlichen Inventarium.

Der Zuschlag erfolgt Abends 6 Uhr.

Die beiden Dampfböte liegen im Zuggraben, an der Vulcan-Gießerei, die andern Fahrzeuge am Salz-Magazin.

Die Inventarien-Verzeichnisse, sind bei den unterzeichneten Schiffsmäklern einzusehen.

Königsberg, im Mai 1861. (4724)

Gustav Möller. Julius Zaettré.

---

8 Stück Ochsen, zum Theil noch junge sind zu verkaufen beim Gutsbesitzer **Heifert Gerdin bei Dirschau.** [4718]

Die Gewinn-Gegenstände

der Schiller-Lotterie trafen bei mir ein und werden gegen Rückgabe der Quittung ausgehändigt.

G. Sauer, Hundegasse No. 97.

Englische und deutsche Schaafscheeren empfiehlt zum billigen Preise **A. W. Bräutigam.**
Langenmarkt 46.

Schiffs-Auction.

Mittwoch, den 29. Mai 1861, Mittags 12 Uhr, wird der Unterzeichnete in hiesiger Börse in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen

Ein Achtel Antheil im Schiffe „Willem III."

genannt. —

Das Schiff ist hier im Jahr 1853 ganz neu von Eichenholz und kupferfest erbaut und ist auf 250 Normallasten gemessen. Dasselbe liegt in Neufahrwasser, wo es von Kaufliebhabern in Augenschein genommen werden kann.

Die Verkaufs- und sonstigen Bedingungen werden beim Auktionstermin bekannt gemacht werden. —

Sämmtliche Kosten dieses Verkaufsverfahrens, sowie die gerichtliche Uebertragung des Besitztitels übernimmt Käufer. Der Schlußtermin findet selbigen Tages, Abends 6 Uhr am Auktionsorte statt. Der Zuschlag erfolgt **Mitwoch, den 5. Juni cr., Mittags 12 Uhr,** und bleibt Meistbietender bis dahin an sein Gebot gebunden.

Otto Hundt,
[4623] Schiffs-Makler.

Zur Ertheilung von Aufträgen auf natürliches Mineralwasser, die ich prompt aus dem Mineral-Wasser-Versendungs-Comptoir von J. F. Heyl & Co. in Berlin ausführe, halte ich mich bestens empfohlen

A. Fast, Langenmarkt 34.

Die drei untern Räume des „Alten Seepackhof-Speichers" mit den dazu gehörigen Bodenräumen, letztere jedoch nur zur Lagerung von leichten Waaren sind bis zum 21. Mai 1862 zu vermiethen. Näheres Frauengasse No. 21.

Das im Thorner Kreise belegene Rittergut Gierkowo, 1 Meile vom Bahnhofe Schulitz, 1 Meile von Fordon und der Weichsel, 3 Meilen von Bromberg, eben so weit von Thorn und Culm und ¼ Meile von der Chaussee nach Bromberg und Culm entfernt, bestehend aus:

Morgen		□-Ruthen		
9	Morgen	169	□-Ruthen	Hof- und Baustellen.
45	„	61	„	Gärten,
1760	„	—	„	Acker,
75	„	84	„	Wiesen,
84	„	119	„	Hütung,
49	„	105	„	Unland, Wege und Gräben,
361	„	2	„	Birken- u. Kiefernwald,

2386 Morgen in Sa.

beabsichtigen die Christoph Bischoff'schen Erben am

24. Juni 1861,
Vormittags 10 Uhr,

in loco Gierkowo, im Wege des Meistgebots mit vollständigen Winter- und Sommersaaten, lebendem und todtem Inventarium, zu verkaufen.

Mit Wintersaat sind circa 700 Morgen, darunter 350 Morgen Neuland, bestellt.

An lebendem Inventarium sind vorhanden 16 Pferde, 30 Ochsen, 8 Kühe, 1 Bulle, 1000 Stück Schaafe und 20 Stück Schweine.

Die Grundabgaben betragen jährlich 53 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. Hypothekarisch eingetragen sind 14,450 Thlr.

Bei Abgabe eines annehmbaren Gebotes kann der Kauf-Kontract sofort abgeschlossen werden und die Uebergabe des Gutes stattfinden.

Käufer, welche eine Anzahlung von mindestens 30,000 Thlr. leisten können, werden zur Wahrnehmung des obigen Termins mit dem Bemerken eingeladen, daß der Termin um 6 Uhr Abends geschlossen und daß der Administrator Herr v. Sommerfeldt in Gierkowo, bei vorheriger Besichtigung des Gutes, jede gewünschte Auskunft gern ertheilen wird.

Mühle Klotken bei Graudenz, den 5. Mai 1861.

Krause,
Mühlenbesitzer, als Bevollmächtigter der Bischoff'schen Erben.
[4470]

☞ Trink-Halle. ☜

Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich vor meinem

„Hotel zum Deutschen Hause"

Holzmarkt No. 12 ein mit Sitzplätzen versehenes Zelt eingerichtet habe. Der Preis des Selterser- und Soda-Wassers, welches direct aus dem Eiskeller gezapft wird, habe ich auf

6 Pfennige u. 1 Silbergr. pro Glas

gestellt und hoffe meinen mich beehrenden Gästen neben den Annehmlichkeiten eines hübschen freien Plätzchens, durch gute Bedienung jede Annehmlichkeit bieten zu können. **Otto Grünenwald.**

Zur gefälligen Beachtung empfehle ich mein Lager vorräthiger **Feuerwerkkörper,** bin auch gerne bereit jeden Auftrag zu **Privat-Feuerwerken,** so wie die mit den dabei verbundenen **Gartenbeleuchtungen,** schnell und pünktlich auszuführen.

J. C. Behrend,
Kunst-Feuerwerker,
vor dem hohen Thore No. 31, zwischen dem Mennoniten- und Johanni-Kirchhof.

Auf Wechsel

sind 500 Thlr. im Ganzen, auch in kleineren Posten sofort, jedoch ohne Einmischung eines Dritten zu begeben. Reflectirende erfahren das Nähere unter der Adresse K. 4768. durch die Expedition der Danziger Zeitung.

1200 Rg. à 5 % Stiftungsgeld auch auswärtiger, 1500 Rg. Stiftungsgeld hiesiger Gerichtsbarkeit, sowie 6000 Rg. zu bestätigen. **Kohleng. 1.**

Ein in Elbing in der lebhaftesten Straße gelegenes Grundstück, in welchem seit 16 Jahren eine bedeutende Wurstfabrikation mit bestem Erfolge betrieben wird das sich auch seiner vortheilhaften Lage wegen zum Manufactur-, Putz-, Weißwaaren- und jedem andern Geschäft vorzüglich eignet, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu vermiethen oder zu verkaufen; Reflectanten erfahren das Nähere in Danzig, Fischmarkt 34.

Die Wittwe eines Lehrers sucht zum 1. Juli eine Stelle als Haushälterin in der Stadt o. a. d. Lande. Adress. w. H. 4753 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Ein Commis, der polnischen und deutschen Sprache, der einfachen und doppelten Buchführung mächtig, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. Juli cr., in einem Material-, Eisenwaaren, Taback- oder Cigarrengeschäft ein Engagement. Gef. Offerten werden unter **J. 1.** poste restante Mewe erbeten.

Ein Sohn anständiger Eltern

aus einer benachbarten kleinen Stadt sucht ehestens ein Placement als Lehrling in einem größeren Material- oder Schnittwaaren-Geschäft. Hierauf Reflectirende wollen sich gefälligst unter **B. J.** 4769 möglichst bald an die Expedition dieser Zeitung wenden.

☞ Sitzung ☜
des landwirthschaftlichen Vereins Zoppot,
am Freitag, den 31. Mai d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
in Kreiß' Hotel daselbst.
Der Vorstand.

Herr Aug. Scheunemann, früher Fabrikbesitzer in Schmechau bei Neustadt W./Pr. wird ersucht, seinen jetzigen Aufenthaltsort durch dieses Blatt bekannt zu machen. —

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

Mai	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
27	7	337,67	12,9	N. mäßig; hell u. schön.
28	8	338,08	12,8	Oestl. still; hell u. schön.
	12	338,34	12,7	O. schwach; bewölkt.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.